

# Predigt am Pfingstsonntag - 20.5.2018

Liebe Gemeinde!

Pfingsten ist so ein Fest... Wenn wir ehrlich sind, dann haben wir mit ihm unsere Schwierigkeiten! Da ist es mit Weihnachten doch ganz anders! Da liegt ein kleines Kind in der Krippe. Da wird ein Mensch aus Fleisch und Blut geboren. Da geschieht etwas. Da sieht man und hört man etwas.

Auch mit Ostern ist das deutlich besser. Erst stirbt einer am Kreuz. Dann finden die Frauen am Ostermorgen ein leeres Grab vor. Wenn wir dazu sicher auch viele Fragen haben - da entstehen doch Bilder vor unserem geistigen Auge, da kann die Phantasie arbeiten und sich etwas dazu vorstellen.

Aber an Pfingsten? - Wie kann man sich dazu ein Bild machen? Der „Heilige Geist“ ist doch unsichtbar. Gewiss, Menschen haben versucht auch diesen Geist Gottes darzustellen...die Taube (auf vielen Taufbecken) oder auf vielen Bildern: Feuerflämmchen auf den Köpfen der Jünger... Aber wissen Sie! Es bleibt doch schwierig. Vielleicht liegt darin ja auch der Grund, warum die Christen unserer Tage an Weihnachten und Ostern noch viel zahlreicher zur Kirche kommen, als etwa heute!?

Wenn Sie jetzt noch den Predigttext für diesen Pfingstsonntag hören, werden Sie sicher noch einmal in diesem Denken bestätigt - und mir ging es genauso: Man versteht auch hier nicht viel. Auf Anhieb schon gar nicht. Aber so zwei, drei Gedanken sind schon drin, über die es sich zu reden und nachzudenken lohnt. Aber hören wir zunächst diesen etwas schwierigen, rätselvollen Text zu Pfingsten:

**Textlesung:** 1. Kor. 2, 12 - 16

*Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.*

*Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.*

*Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt.*

*Denn „wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen“? Wir aber haben Christi Sinn.*

Wenn man das so hört, liebe Gemeinde und wenn da dann doch wenigstens hängenbleibt, dass es *geistliche* und *natürliche* Menschen gibt, dann könnte man schon auf den Gedanken kommen, dass wir vielleicht unsere Schwierigkeiten mit Pfingsten und diesen Versen von daher haben, dass wir halt keine *geistlichen* Menschen sind! Hätten wir von diesem Fest und diesen Paulusworten sonst nicht mehr verstanden? Der *natürliche* Mensch vernimmt ja - wie es hier heißt - nichts vom Geist Gottes. Der *geistliche* Mensch aber kann alles beurteilen. Ja, ob das der Grund ist, warum wir so wenig von diesen Gedanken verstehen, dass wir eben nicht *geistlich* genug sind?

Aber wenden wir uns dem zu, *was* wir verstehen: „Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.“

Für mich ist das der wichtigste Satz in diesen Versen. Und den kann man auch begreifen! Ja, man kann geradezu den ganzen guten Sinn von Pfingsten daran deutlich machen und das will ich jetzt versuchen: Der Geist aus Gott sagt uns, was uns von Gott geschenkt ist! Der Heilige Geist lehrt uns begreifen, was wir an und mit Gott haben. Und noch einmal anders ausgedrückt: Bei uns kann es Pfingsten werden, wenn wir verstehen, dass wir nicht in dieser Welt und ihren Dingen aufgehen, sondern in unserer Beziehung zu Gott. Dadurch nämlich werden wir *geistliche* Menschen.

Nun ist das immer noch sehr wenig plastisch. Vorstellen kann man sich dazu nicht viel. Das soll jetzt besser werden:

Wir denken uns einmal einen Menschen aus unseren Tagen - nicht besonders reich, aber auch nicht arm - einen Menschen wie wir. (Ja, dieser Mensch, das könnten geradezu wir sein!)

Dieser Mensch hat sein Haus, seinen Garten, sein Auto, seine Arbeit... Sein Leben ist durch Besitz und Konto gesichert und von den äußeren Voraussetzungen her, schön und gut zu nennen. Es fehlt an nichts. Doch halt, es fehlt an *fast* nichts, denn an dem Wissen fehlt es bei diesem Menschen, dass er alles, wirklich alles, was er ist und hat, seinem Gott verdankt. Dieses Wissen hat er nicht!

Nun könnte man dazu meinen: Das ist doch nicht so schlimm. Und ich möchte das jetzt auch nicht als schlecht oder verwerflich bezeichnen. Aber ich möchte ganz nüchtern zeigen, was von daher in diesem Leben geschieht und an Fragen und Problemen aufkommt - und das ist eine ganze Menge: Zuerst einmal lebt dieser Mensch eben nicht so „sicher“, wie es von außen her den Anschein hat. Sein Hab und Gut kann ja durch irgendwelche Umstände verlorengehen oder aufgezehrt werden. Er müsste ja nur krank werden oder pflegebedürftig. Dadurch kann einer ja heute leicht von Haus und Hof und jeglichem Besitz kommen. Dieser Mensch lebt also in einer ständigen Angst um sein Leben, um seine Zukunft. Er versucht diese Angst zwar nach Kräften zu unterdrücken und zu verdrängen, deswegen schlägt er auch so gern mit Nichtigkeiten und billiger Zerstreung seine Zeit tot - dass nur ja diese Angst nicht wieder nach ihm greift und ihre Macht über ihn ausübt und ihn beherrscht. Aber es ist auf Dauer ein aussichtsloser Kampf. Das weiß er insgeheim.

Überdies fehlt ihm auch der Sinn im Leben. Wenn er sich fragte, wofür er eigentlich da ist, dann müsste er gestehen: „Ich weiß es nicht.“ Er würde das nicht sagen, aber er müsste es, wenn er ehrlich wäre. Und ganz gewiss kommt das von dem anderen her: Dass er eben nicht weiß, dass er sein Leben und alles andere von Gott geschenkt bekommen hat. Denn in diesem Wissen läge ja auch der Sinn des Lebens beschlossen: Wenn Gott mir das Leben schenkt, dann hat er doch auch eine Absicht damit und ein Ziel! Dann ist eben einmal nicht alles aus, sondern bei Gott bewahrt in Ewigkeit.

Eine dritte Schwierigkeit dieses Menschen - um nur noch diese zu nennen - er kennt die Freude nicht und nicht das leichte, unbeschwerte Glück. In alles, was ihm geschieht und was er genießt ist der bittere Wermut gemischt, dass es nicht von Dauer sein kann, dass es schließlich dem Vergehen, dem Zerfall, dem Tod anheimfallen wird. Seinem Haus wird es so gehen, all seinen Sachen, und seinem Leben selbst ja auch. Das ist wie ein dunkler Schatten hinter seinen äußerlich lichten Tagen. Soweit dieser Mensch. Hören wir jetzt von einem zweiten Menschen. Ihn näher zu beschreiben, können wir uns sparen, denn er ist dem ersten sehr ähnlich, er könnte geradezu sein Zwilling sein, wenigstens was das betrifft, was unsere Augen von außen an ihm sehen. Aber jetzt wird es ganz anders, wenn wir nämlich tiefer blicken: Der zweite Mensch hat, was Paulus so ausdrückt: „Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.“

Er weiß also, dass er selbst und alles aus Gottes Hand herkommt. Das bestimmt sein Leben. Das prägt ihn in seinem Denken, Reden und Handeln. Er ist ein dankbarer Mensch. Er sagt Gott seinen Dank auch im Gebet - jeden Tag! Und von daher kommt dann auch die Kraft, die Ängste des Lebens, die auch er kennt, zu besiegen - eben nicht nur zu verdrängen. Er würde das so ausdrücken: „Zuletzt hat mein Gott mich in seiner Hand. Aus der bin ich schon hervorgegangen bei meiner Geburt und in die werde ich einmal fallen, wenn ich sterbe.“ Das nimmt die Angst. Das ist wirklicher Trost. Und einen Sinn sieht dieser Mensch auch in seinen Tagen: Nämlich dieses Leben und alle seine Gaben mit anderen zu teilen, in ihm die Aufgaben Gottes und den Plan zu entdecken und nach Kräften zu erfüllen. Und Freude, Glück, Zufriedenheit...alles das ist auch da! Ja, er würde sich einen glücklichen, begnadeten Menschen nennen! Und mehr als das, muss doch keiner werden! Oder?

Liebe Gemeinde, wenn nun der Sinn der Paulusworte heute wäre: Uns die Frage zu stellen, welchem Menschen wir gleichen? Ja, ob er das nicht meint mit dem *natürlichen* Menschen und dem *geistlichen*? Und ob nicht vielleicht darin aller Sinn von Pfingsten beschlossen ist, dass uns Gottes Geist zu solchen *geistlichen* Menschen macht?

„Wir haben den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.“ Wenn es heute auch nur damit anfinge bei uns, dass wir dies erkennen: Alles sind und haben wir aus Gott! Ich glaube, das würde ein herrliches, ein gesegnetes Pfingstfest für uns. Denn damit hätten wir die besten Voraussetzungen für ein *geistliches* Leben, ein Leben ohne Angst, mit Sinn und Ziel und mit Glück und Zufriedenheit.

Liebe Gemeinde, ich wünsche Ihnen von Herzen ein solches Pfingsten! Ich wünsche Ihnen, dass sie - wie an Weihnachten und Ostern - etwas sehen, sich vorstellen und erleben können: Den guten Geist Gottes, der sie erneuert und froh macht, der ihnen vor allem diese Gewissheit schenkt und erhält: Wir leben aus Gott und alles was unser Leben ausmacht, kommt und ist aus ihm.

Frohe Pfingsten! AMEN